

Das Wissen

Spionage in Wien – Wie Österreich zum Drehkreuz der Geheimdienste wurde

Von Aureliana Sorrento

Sendung vom: Montag, 9. September 2024, 8.30 Uhr

Redaktion: Dirk Asendorpf

Regie: Alexander Schuhmacher

Produktion: SWR 2024

Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs ist Wien ein Tummelplatz der Spione. Österreichs Gesetze erleichtern ihnen die Arbeit zwischen Ost und West.

Das Wissen können Sie auch im **Webradio** unter [swrkultur.de](https://www.swr.de/swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

<https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-swr-das-wissen-102.html>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swr.de/swrkultur/swrkultur-radioapp-100.html>

MANUSKRIPT

O-Ton-Collage aus Ö1-Sendungen:

Unter Spionageverdacht ist auch der frühere Verfassungsschützer Egisto Ott festgenommen worden. Der Vorwurf lautet: Nachrichtendienst zum Nachteil Österreichs. / Seit gestern ist der Haftbefehl für Ott bekannt und aus dem geht unter anderem hervor, wie Ott noch vor seiner Suspendierung als Staatsschützer Personen für Russland ausspioniert haben soll...

Sprecherin:

März 2024: Österreichs Medien berichten über die Festnahme eines ehemaligen Verfassungsschützers. Der Verdacht: Spionage für Russland. Österreich ist in Aufruhr. Wochenlang dominiert die „Causa Ott“ die Öffentlichkeit.

Musikakzent

Sprecherin:

Dabei gibt es eigentlich keinen Grund für große Überraschung. Dass es in Wien von Spionen nur so wimmelt, ist kein Mythos, sondern eine historisch gewachsene Tatsache.

Ansage:

Spionage in Wien – Wie Österreich zum Drehkreuz der Geheimdienste wurde. Von Aureliana Sorrento.

Atmo 1 Innenstadt, Schritte

Sprecherin:

Im Zentrum von Wien drängeln sich zu jeder Jahreszeit die Touristen. Gerade deshalb sind die Gassen und Plätze, so heißt es, bei Agenten beliebt. In der Menge können sie leicht untertauchen, unauffällig Unterhaltungen führen, verstohlen Informationsträger austauschen. Wer kann da schon einen Spion von einem Digitalnomaden unterscheiden? Am Neuen Markt, wo Juwelenbehängene Damen an Straßentischen Melange schlürfen, gab es einmal – das ist aktenkundig – „tote Briefkästen“: Mauerritzen, Holztäfelungen, in denen Kuverts versteckt wurden, damit sie von anderen abgeholt werden konnten. Es soll sie noch immer geben.

Atmo 3 U-Bahn: VIC Kaisermühlen

Atmo 4 Arcotel

Sprecherin:

Fabian Schmid hat in die Donaustadt, den 22. Wiener Bezirk am linken Donauufer, zum Gespräch geladen. Treffpunkt: die Lobby des Arcotels am Kaiserwasser. Durch die wandbreiten Fenster blickt man auf das Vienna International Center, auch als UNO-City bekannt – einen der vier Amtssitze der Vereinten Nationen und eines der Hauptziele internationaler Spionage in Wien. Rechts davon sticht glänzend der IZD-Tower ins Himmelblau, ein 137 Meter hoher Büroturm.

O-Ton 4 Fabian Schmid, Leitender Redakteur Investigativ, Der Standard:

Hier wimmelt es schon vor Diplomaten und Diplomatinen in Anführungszeichen. Der IZD-Tower soll ein Superdach haben. Hier soll elektronische Spionage erfolgen, hieß es. Die obersten Stockwerke werden besetzt aus der US-Botschaft zu den Vereinten Nationen und anderen internationalen Organisationen. Aber es gibt immer so diese Legenden: Es gibt eine Etage, wo normale Mitarbeiter nicht aussteigen dürfen, und dort sei die CIA oder die NSA.

Sprecherin:

Fabian Schmid ist Leitender Redakteur im Investigativ-Ressort der österreichischen Tageszeitung Der Standard. Mit einem internationalen Recherche-Team war er maßgeblich an der Enthüllung von Jan Marsaleks Doppelleben beteiligt. Der Ex-Vorstand des deutschen Zahlungsdienstleisters Wirecard, der angeblich die Bilanzen so aufblähte, dass der Konzern 2020 zusammenbrach, soll schon als Wirecard-CEO ein russischer Spion gewesen sein – fand das Journalisten-Team heraus. Und auch, dass eine Spur von Marsalek zu Egisto Ott führt – den am 29. März 2024 festgenommenen Verfassungsschützer.

O-Ton 5 Fabian Schmid:

Es gibt unzählige Abfragen in polizeiinternen Datenbanken, die Egisto Ott durchgeführt hat oder wo er andere gebeten hat, sie für ihn durchzuführen. Und wo es keinen dienstlichen Zusammenhang gibt. Und die Ermittler vermuten, dass er im Auftrag von anderen Personen, zum Beispiel von Jan Marsalek oder sogar von russischen Geheimdiensten Daten abgefragt und die dann verkauft hat.

Sprecherin:

Jan Marsalek wird heute in Russland vermutet. Dort soll er für den russischen Geheimdienst FSB arbeiten und einen internationalen Spionagering befehligen, dem auch Ott und andere österreichische Beamte angehörten – so lauten zumindest die Anschuldigungen. Von einer Spionagezelle im Verfassungsschutz ist die Rede. Die Staatsanwaltschaft Wien ermittelt gegen mehrere Personen.

O-Ton 6 Fabian Schmid:

Natürlich gilt die Unschuldsvermutung, und Egisto Ott weist diese ganzen Vorwürfe auch von sich. Und es gab noch keinen Prozess, es gibt nicht einmal eine Anklage. Aber es gibt haufenweise Indizien. Er hat zum Beispiel Überläufer aus dem russischen Geheimdienst, die in Europa Asyl erlangt haben, deren Daten abgefragt, geschaut, wo halten die sich auf? Er hat den Kreml-kritischen investigativen Journalisten Christo Grozev ausgespäht.

Sprecherin:

Gegen Ott wurde bereits sieben Jahre lang wegen des Verdachts auf Spionage ermittelt. Doch erst durch Hinweise britischer Geheimdienste war die Sache wieder ins Rollen gekommen. Den Briten waren Agenten im russischen Sold ins Netz gegangen, auf deren Smartphones Chats sichergestellt wurden. Darunter solche, in denen von Übergaben in der Wohnung eines Familienmitglieds von Egisto Ott die Rede ist. In der Folge wurde Ott beschuldigt, gestohlene Smartphones von drei Spitzenbeamten an russische Spione übergeben zu haben, sowie einen besonders

verschlüsselten Laptop, wie ihn Sicherheitsbehörden verwenden. Am 26. Juni 2024 hat das Oberlandesgericht Wien Egisto Ott dennoch aus der Untersuchungshaft entlassen.

O-Ton 7 Fabian Schmid:

Weil das Gericht sagt, dass eigentlich die Beweise bislang zu gering sind, um wirklich so eine Maßnahme wie Untersuchungshaft zu begründen.

Atmo 5 alte Sendersuche

O-Ton 8 BBC-Bericht vom 8.5.1945:

Hello, BBC, that is Robert Reeves speaking from Enzdorf in Austria on the morning of May eight. The scene I'm watching now is the end of the European war...

Sprecherin:

Am 8. Mai 1945 berichtet BBC-Reporter Robert Reeves, wie er das Ende des Zweiten Weltkriegs in Österreich erlebt: Kolonnen von Wehrmacht-Soldaten, die unter blauem Himmel in die Gefangenschaft marschieren. Für Wien war der Krieg bereits am 13. April um 14 Uhr zu Ende. Da hatten die dritte und vierte Ukrainische Front der Roten Armee die Stadt eingenommen; zehn Tage später setzten die Sowjets eine provisorische österreichische Stadtregierung ein. Erst am 9. Juli einigten sie sich mit den nachrückenden West-Alliierten auf die Einteilung Österreichs in vier Besatzungszonen. Hans Rauscher, ein Doyen des österreichischen Journalismus, hat ein gutes Stück Nachkriegszeit publizistisch begleitet und mehrere Bücher zu Österreichs Geschichte verfasst.

O-Ton 9 Hans Rauscher, Publizist:

Vor allem die Sowjets haben von Anfang an ganz massiv Geheimdienstmitarbeiter in Österreich eingesetzt. Aber auch die Amerikaner und die Briten.

Musikakzent

Sprecherin:

Anfangs gingen die Geheimdienste aller Siegermächte der gemeinsamen Aufgabe nach, Nazi-Kriegsverbrecher aufzuspüren. Aber dieser Fokus änderte sich schon bald. Aus Verbündeten wurden Feinde. Der Kalte Krieg kündigte sich an, jene bis 1989 währende Konfrontation zwischen dem kapitalistischen, von den USA dominierten Westen und dem von der Sowjetunion beherrschten kommunistischen Ostblock. Schon im Mai 1945 telegraphierte der britische Premier Winston Churchill an US-Präsident Harry S. Truman, ein Eiserner Vorhang falle gerade zwischen Ost- und West-Europa.

O-Ton 10 Barbara Stelzl-Marx, Historikerin, Uni Graz:

Österreich hatte eine ganz besondere geopolitische Lage. Es ist direkt an diesem Eisernen Vorhang gelegen.

Sprecherin:

Sagt Barbara Stelzl-Marx, Professorin für Europäische Zeitgeschichte an der Universität Graz und Leiterin des Ludwig-Boltzmann-Instituts für Kriegsfolgenforschung. Der Kalte Krieg gehört zu den Forschungsschwerpunkten des Instituts.

O-Ton 11 Barbara Stelzl-Marx:

Das Besondere an Österreich war, dass die Hauptstadt Wien nicht wie Berlin tatsächlich aufgeteilt worden ist, sondern dass das Zentrum, die Innere Stadt, wo die wichtigsten Behörden waren, von allen vier Besatzungsmächten miteinander verwaltet worden ist. Und jetzt hat man die Situation, dass in Wien die vier Besatzungsmächte aufeinandergeprallt sind.

Musikakzent

Sprecherin:

Beide Seiten heuerten Österreicherinnen und Österreicher als Informanten an, die für Geld Informationen lieferten. Oft handelte es sich um Kleinigkeiten, wie etwa, welche Züge über Österreich in die Sowjetunion führen. Oft unterschätzten diese Alltagsspione die damit einhergehende Gefahr. Denn die West-Alliierten ahndeten gegen sie gerichtete Spionage mit langen Haftstrafen. Und wer gegen die Sowjetunion spionierte, lebte erst recht gefährlich.

O-Ton 12 Barbara Stelzl-Marx:

Bis Stalins Tod im März 1953 ist auf antisowjetische Spionage die Todesstrafe gestanden. Und wenn das der sowjetischen Besatzungsmacht in Österreich irgendwie bekannt wurde, sind diese Menschen verhaftet worden, sind vor ein sowjetisches Militärtribunal gestellt worden, sind dann nach Moskau gekommen, in das Gefängnis der Putirka, und kurze Zeit später sind sie erschossen worden. Es hat keinerlei Information gegeben von sowjetischer Seite an österreichische Behörden oder an österreichische Familien. Die Menschen sind praktisch vom Erdboden verschluckt gewesen.

Atmo 6 Ringstraße

Sprecherin:

Über 100 Menschen wurden in Österreich zwischen 1950 und 1953 wegen antisowjetischer Spionage zum Tode verurteilt.

Atmo 7 Café Schwarzenberg

Sprecherin:

Dieter Bacher, Historiker und wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Uni Graz, forscht am Ludwig-Boltzmann Institut über Spionage im Kalten Krieg. An einem glutheißen Tag des Hitzesommers 2024 hat er nach einer Konferenz in Wien das Café Schwarzenberg angesteuert. Das Café am Kärntner Ring, schräg gegenüber dem Hotel Imperial, gehört zu jenen Wiener Kaffeehäusern, in denen man sich ins

vorletzte Jahrhundert zurückversetzt fühlt. Holztäfelung, geraffte Samtvorhänge, Kronleuchter, Tische aus Granit, Kellner in Livree.

O-Ton 13 Dieter Bacher, Historiker:

In den Unterlagen, die wir zur Spionage mittlerweile einsehen können, kommen diese Orte immer wieder vor, auch dieses Café ist immer wieder als Treffpunkt genannt. Und das Hotel Imperial ist ja allein deshalb interessant, weil das in der Besatzungszeit Quartier für sowjetische Offiziere war und es dort eine ganz wichtige Kommunikationsleitung nach Schwechat hinaus gegeben hat, in die Nähe des heutigen Flughafens, und diese Kommunikationsleitung, im Zuge der sogenannten Operation Silver, z.B. von den britischen Nachrichtendiensten abgehört worden ist. Da ist extra ein Tunnel unter der Straße gegraben worden, um diese Kommunikationskabel anzapfen zu können. Das hat jahrelang auch gut funktioniert, da sind dann sogar die Amerikaner mit eingestiegen und haben quasi mit abgehört. Und das ist dann dadurch eigentlich entdeckt worden, dass eine Straßenbahn eingebrochen ist und dieser Tunnel dann entdeckt worden ist und dadurch die Operation dann beendet war.

Sprecherin:

Der Lauschangriff dauerte von 1953 bis 1956. Aber noch wichtiger waren menschliche Spione. Die westlichen Geheimdienste waren bei der Auswahl wenig wählerisch, sagt Markus Sulzbacher. Der Journalist recherchiert seit Jahren über Rechtsextremismus und Geheimdienste.

O-Ton 14 Markus Sulzbacher, Journalist:

In Europa haben die Amerikaner jeden Antikommunisten angeheuert, den sie finden konnten. Eine zentrale Figur, die die Amerikaner angeheuert haben, war Wilhelm Höttl. Der war eben beim Nazi-Geheimdienst, beim SD, eine relativ große Nummer. Der gründete mit anderen ehemaligen SS-Männern oder Hitlerjugend-Männern einen Spionagering in Oberösterreich. Sie sollten im Auftrag der Amerikaner die Kommunisten in Österreich ausspionieren, die KPÖ, die Kommunistische Partei Österreichs. Gleichzeitig hat Wilhelm Höttl und andere irgendwie auch politisch mitgemischt im Nachkriegs-Österreich und sie haben mitgeholfen, den VdU, den Verband der Unabhängigen, aus der Wiege zu heben.

Sprecherin:

1955 wurde daraus die Freiheitliche Partei Österreichs, kurz: FPÖ.

O-Ton 16 Ö1 Journal Panorama vom 23.01.1996:

Dass es nach 1945 in Österreich eine geheime Wiederbewaffnung und Wiederaufrüstung gegeben hat, steht außer Zweifel. Nicht erst, seit die amerikanische Regierung vor wenigen Tagen die Existenz von 79 geheimen Waffenlagern in Österreich bekannt gegeben hat. Immer wieder wurden in den letzten Jahren Waffenlager und Depots gefunden, meist zufällig in alten Steinbrüchen...

Sprecherin:

So vermeldete der öffentliche Radiosender Österreich Eins am 23. Januar 1996. Erst zu jener Zeit wurde bekannt, dass der US-amerikanische Geheimdienst CIA von

1950 bis 1954 überall in Österreich Waffenverstecke angelegt hatte. Maschinenpistolen, Karabiner, Munition und Sprengstoff – damit hätten westliche Partisanen im Falle eines sowjetischen Angriffs oder einer kommunistischen Machtübernahme den System-Feind bekämpfen sollen.

O-Ton 17 Dieter Bacher:

Ich habe mir die Unterlagen selber dazu ansehen können, in London vor ein paar Jahren. Die Briten haben sich natürlich Anfang der Fünfzigerjahre überlegt: Kommt es in Europa zu einem Krieg, zu dem Krieg zwischen Westmächten und Sowjetunion? Wie können wir uns in Europa selber darauf vorbereiten? Und eine dieser Vorbereitungen war eben, dass man gesagt hat, in den Staaten, die es betreffen, Deutschland, Österreich, auch Italien natürlich, dass man dort zum Militär oder auch zu Polizeieinheiten Kontakte aufbaut und diese Kontakte dann später nutzt, um zum Beispiel solche Einheiten aufzustellen.

Sprecherin:

In ihren Anfängen war die Staatspolizei, der österreichische Inlandsnachrichtendienst, von einem Kommunisten geleitet worden. Nachdem die Behörde von Kommunisten gesäubert wurde, wurde sie von der CIA unterwandert.

O-Ton 18 Dieter Bacher:

Wir haben auch in amerikanischen Unterlagen Hinweise auf Informanten in der StaPo, wo Leute aus der Staatspolizei mit amerikanischen Diensten CIA und CIC zusammengearbeitet haben. Heißt jetzt aber nicht, dass die StaPo mit denen kooperiert hat, sondern einzelne aus der StaPo haben mit diesen Diensten kooperiert.

Sprecherin:

Aus der Staatspolizei wurde 2002 das Bundesamt für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung. 2021 wurde es wieder aufgelöst und als Direktion für Staatsschutz und Nachrichtendienst neu aufgestellt. Die Wachablösung war nicht von ungefähr, sondern Folge von Vorgängen, die Gegenstand eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses wurden. Protagonist: Herbert Kickl, Bundesparteiobmann der FPÖ und bis 2019 Innenminister Österreichs.

O-Ton 19 Fabian Schmid:

Nur drei Monate, nachdem er Minister wurde, im Februar 2018, gab es dann plötzlich eine große Razzia im Verfassungsschutz selber. Es wurden wichtige Mitarbeiter suspendiert, es wurden Dokumente durchsucht und durchwühlt. All das von einer Polizeieinheit, die eine gewisse Nähe zur FPÖ hat. Und der Grund für diese Durchsuchungen war ein Dossier, das anonym verfasst wurde und das gewissermaßen im Umlauf war bei Medien, Politikern, auch bei Kickl selber.

Sprecherin:

In dem Dossier wurden Verfassungsschutzbeamte angeschwärzt und mit Anschuldigungen überhäuft. Ermittlungen der Staatsanwaltschaft ergaben, dass keiner der Vorwürfe zutraf. Laut einem linguistischen Gutachten soll Egisto Ott der Urheber des Dossiers sein: der Verfassungsschützer, der angeblich für Russland spionierte. Auf Nachfrage von Das Wissen erklärte die Pressestelle der FPÖ, dass

sämtliche Maßnahmen, die den Verfassungsschutz betrafen, auf Betreiben der WKSTA, der Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft erfolgt seien. Allerdings hatte ein im April 2018 eingesetzter parlamentarischer Untersuchungsausschuss festgestellt, dass das FPÖ-geführte Innenministerium durchaus Einfluss darauf genommen habe.

O-Ton 20 Leopold Figl, Außenminister:

Heute ist der Tag gekommen, an dem wir den Vertrag unterzeichneten, womit Österreich seine Freiheit und Unabhängigkeit bekommt.

Sprecherin:

Österreichs Außenminister Leopold Figl am 15. Mai 1955. Mit dem Staatsvertrag besiegelten die Siegermächte des Zweiten Weltkriegs das Ende der Besatzung und entließen Österreich in die Unabhängigkeit. Lange hatte sich die Sowjetunion dagegen gesperrt. Doch nach Stalins Tod am 5. März 1953 machte die sowjetische Politik eine Volte. Stalins Nachfolger Nikita Chruschtschow stellte nur eine Bedingung für den Abzug der Truppen: dass Österreich keinem Militärbündnis beitrifft. Bis zum 25. Oktober 1955 verließen alle Besatzungssoldaten das Land; tags darauf wurde das Gesetz zur „immerwährenden Neutralität“ unterzeichnet. Der Rückzug der Alliiertentruppen bedeutete aber nicht den Rückzug der Spione. Im Gegenteil. Ost und West installierten nun sogenannte Residenturen: als diplomatische Vertretungen oder Institute getarnte inoffizielle Niederlassungen.

O-Ton 21 Dieter Bacher:

Die westlichen Dienste, das sagen sie schon 1950 ganz konkret, die Briten zum Beispiel: Für uns wird Österreich so eine Art Intelligence Highway werden, eine Autobahn. Über Österreich wird es für uns einfach sein, nach Ungarn, in die Tschechoslowakei bis in die Sowjetunion zu kommen. Aber genauso müssen wir uns klar sein, dass auch die Ost-Dienste über Österreich leicht in den Westen kommen können. Und die Ostdienste sehen es ganz ähnlich. Österreich war interessante Drehscheibe, ein Ort, wo man viel machen konnte, wo man viel erfahren konnte, viel organisieren konnte.

Sprecherin:

Der Standort Wien wurde noch interessanter, als sich internationale Organisationen hier ansiedelten: 1965 die OPEC, die Organisation Erdöl exportierender Länder, 1979 die Vereinten Nationen, 1995 die OSZE, die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa.

O-Ton 22 Hans Rauscher:

Österreich war schon ab den 50er- und 60er-Jahren eine Drehscheibe und Zentrum der internationalen Spionage. Weil es eben ein neutrales Land war und weil Österreich – das ist jetzt eine Interpretation von mir – Österreich hat nichts Ernsthaftes dagegen unternommen, weil man sich des Wohlwollens sowohl der Sowjets wie auch der Amerikaner versichern wollte.

Sprecherin:

Österreich stellte Spionage nur für den Fall unter Strafe, dass sie gegen den österreichischen Staat gerichtet ist.

O-Ton 23 Markus Sulzbacher:

Also wir sind in den 60er-Jahren. Und am östlichsten Berg Österreichs, auf der Königswarte, wird eine Lauschstation errichtet, die von den Amerikanern bezahlt wird. Es gibt da die Rechnung dafür. Da ist der Funkverkehr in den ehemaligen Ostblock abgehört worden, das ging wohl bis tief in die Ukraine.

Sprecherin:

Offiziell gehört die Station dem österreichischen Bundesheer. Aber da dieses verschlüsselte Funk-Signale nicht entschlüsseln konnte, wurden Aufnahmen davon nach Deutschland gebracht und von BND und CIA entschlüsselt.

O-Ton 24 Markus Sulzbacher:

Diese Lauschstation existiert natürlich noch immer. Mittlerweile ist es eine Satelliten-Abhöranlage, mutmaßlich alles von den Amerikanern mitfinanziert.

O-Ton 26 Collage aus Berichten über 1989:

Und als Abschluss des Besuches haben beide Außenminister heute Nachmittag in einem symbolischen Akt an der österreichisch-ungarischen Grenze ein Stück des Eisernen Vorhangs beseitigt. / Seit null Uhr rollt sie also, die lang erwartete Ausreisewelle der DDR-Flüchtlinge...

Sprecherin:

Dann kam das Jahr 1989. Das Wendejahr, an dem der Ostblock zusammenbrach und der Kalte Krieg, so schien es, zu Ende ging. Das Jahr, an dem ein österreichischer Außenminister und sein ungarischer Kollege den Eisernen Vorhang durchschnitten, und die kleine Alpenrepublik, die bis dato an der Grenze zum Ostblock gelegen hatte, sich in der Mitte Europas wiederfand. Damit wurde Österreich zu einem noch günstigeren Standort für Spione: ein Highway ohne Schranken. Andere Akteure sind seitdem auf den Plan getreten: die iranischen und türkischen Geheimdienste, die zuallererst die eigene Diaspora ausspionieren, um Dissidenten aufzuspüren. Und die chinesischen, die vor allem an Wissenschafts- und Technologie-Transfer interessiert sind. Aber als Hauptgefahr gelten nach wie vor die ehemals sowjetischen, heute russischen Geheimdienste.

Sprecherin:

Peter Pilz war viele Jahre Abgeordneter der Grünen im Nationalrat, saß dort im Innenausschuss und hob den Unterausschuss zur Kontrolle der Geheimdienste mit aus der Taufe.

O-Ton 27 Peter Pilz, ehemaliger Grünen-Abgeordneter:

Die Situation im Kalten Krieg war relativ einfach. Sie hatten damals nur die Möglichkeit, mit sehr primitiven Überwachungsmethoden ein paar Geheimnisse auszukundschaften. Einzelne Personen direkt zu überwachen, und dann halt in die damaligen Computer einzubrechen und Dokumente zu stehlen. Jetzt schaut das anders aus. Die USA waren die ersten, die in der Lage waren, den sogenannten Full take zu machen. Das heißt, hauptsächlich über Satelliten die vollständige Datenkommunikation abzusaugen und in Virginia abzuspeichern. Dieser Full take

findet täglich statt. Die USA und Russland, die saugen die Messenger-Dienste im Großraum Wien und in Österreich ab. Die NSA hat dafür die obersten Dachgeschosse des IZD-Towers, direkt neben der UNO-City. In der Erzherzog-Karl-Straße ist ein riesiges Dach voll mit russischen Antennen und Satellitenschüsseln.

Atmo 10 Straßengeräusche

Sprecherin:

Ein hoher Gitterzaun schützt den Baukomplex nahe der Stadtgrenze, den die Wiener „Russencity“ nennen. An den Gitterstäben sind Kameras angebracht, ein dichtmaschiges Netz versperrt den Blick. Außer am Haupteingang, da lässt sich durch die Stäbe ein Rosengarten erspähen. Offiziell ist der Baukomplex die „Ständige Vertretung der Russischen Föderation bei den internationalen Organisationen in Wien“. Russische Diplomaten wohnen mit ihren Familien auf dem Gelände. Die Direktion Staatsschutz und Nachrichtendienst geht davon aus, dass um die 20 Prozent aller russischen Diplomaten in Wien Geheimdienstagenten sind. Und dass sich einige in der Ständigen Vertretung verstecken.

Musikakzent

Sprecherin:

Doch das Gelände wirkt verwaist. Auch Anwohner sehen wenig.

O-Ton 28 Umfrage bei den Nachbarn:

Nur die Arbeiter. // Kinder draußen immer. Steht immer Polizei da draußen überall. (Schritte)

Sprecherin:

Weit über den Zaun hinaus ragt ein achteckiger brutalistischer Koloss, auf dessen Dach ein paar Satellitenschüsseln zu erkennen sind, 13 sollen es insgesamt sein. Angeblich Teil einer Signals Intelligence Station, die Datenströme aus westlichen Satelliten absaugen soll. Auf Nachfrage von Das Wissen erklärt die Pressestelle der Ständigen Vertretung, dass in der Mission ausschließlich „legitime diplomatische Tätigkeiten“ ausgeübt würden und dass keine Vorwürfe der Spionage erhoben worden seien. Bezüglich der Antennen auf dem Dach des Arbeitsgebäudes würde derzeit ein fachlicher Dialog geführt, um die Fragen der österreichischen Seite zu klären.

Atmo 11 Straßengeräusch

Sprecherin:

Dass Geheimdienstagenten sich ausgesprochen gern in Wien aufhalten, liegt nicht nur an den Vorzügen der Stadt. Spionage ist in Österreich nach Paragraf 256 des Strafgesetzbuches nur dann verboten, wenn sie zum Nachteil der Republik Österreich gereicht. Werden andere Länder oder internationale Organisationen ausgespäht, ist das nicht strafbar. Anfang April kündigte die grüne Justizministerin Alma Zadić eine Änderung des Paragrafen an.

O-Ton 30 Alma Zadić, Justizministerin, in Ö1:

Wir müssen darauf achten, dass alle Spionageaktivitäten in Österreich strafbar sind, egal gegen wen sie sich richten.

Sprecherin:

Aber das Vorhaben ist ins Stocken geraten. Derzeit regiert in Österreich ein Zweckbündnis aus Volkspartei und Grünen. Über die Ausformulierung eines neuen Spionage-Paragrafen verhandeln die Regierungspartner noch.

Atmo 13 Brunnen vor dem Parlament

Sprecherin:

Das Parlamentsgebäude am Karl-Renner-Ring gleißt im Sommer marmorweiß wie ein griechischer Tempel. Unerschütterlich wacht die Statue der Pallas Athene über die Touristen, die sich an ihrem Brunnen erfrischen, und über das Parlament, auf dass es Weisheit walten lasse. Doch ruhig geht es in den Räumen des Demokratie-Tempels derzeit nicht zu. Am 29. September wird in Österreich der Nationalrat neu gewählt. Auch die Spionageaffäre um Egisto Ott liefert Streitstoff. Die jüngeren Parteien, die liberalen NEOS und die Grünen, werfen den älteren Parteien ÖVP und SPÖ vor, allzu lange freundschaftliche Beziehungen zu Russland gepflegt und dessen Spionage toleriert zu haben. Aber vor allem die FPÖ steht im Visier der politischen Gegner. Aus der Sicht von NEOS und Grünen sind die Freiheitlichen Putins Gehilfen in Österreich.

David Stögmüller eilt nach einer Abstimmung in einen der Konferenzräume des Parlaments. Er ist Abgeordneter der Grünen im Nationalrat. Politische Freundschaften seien das Terrain, auf denen Informationen am leichtesten abfließen könnten, glaubt er. Ob das als Spionage gelte oder nicht.

O-Ton 32 David Stögmüller, Grünen-Abgeordneter:

Die FPÖ konkret hat sehr enge Verbindungen mit Russland. Und mit der Putin-Partei. Sie haben einen Freundschaftsvertrag mit Putin. Sie sind nach 2014 in die Krim gefahren, haben da Konferenzen abgehalten. Beste Verbindungen nach Belarus. Und das ist schon eine Sache, die wir aufklären wollen. Es braucht einen Russland-Untersuchungsausschuss, der genau diese Fragen klärt: Welche Verbindungen gibt es in dieser Politik, in dieser Partei, nicht nur der FPÖ, sondern auch in allen anderen Fraktionen mit Russland? Und welchen Informationsabfluss hat es hier von Österreich nach Russland gegeben.

Atmo 14 Brunnen vor dem Parlament

Sprecherin:

Einen Russland-Untersuchungsausschuss fordern derzeit alle Parteien in der Alpenrepublik, inklusive der FPÖ. Darauf weist deren Pressesprecher hin, wenn man ihn mit den Vorwürfen konfrontiert. Die Einsetzung des Ausschusses wird aus Zeitgründen aber erst in der nächsten Legislaturperiode möglich sein. Wird es dazu kommen? Herbert Kickls Partei ist derzeit die stärkste in Österreich. Jüngste Umfragen sehen sie bei 27 Prozent.

Abspann:

Das Wissen (mit Soundbett)

Sprecher:

Wie Österreich zum Drehkreuz der Geheimdienste wurde. Von Aureliana Sorrento.
Sprecherin: Lisa Wildmann. Redaktion Dirk Asendorpf. Regie: Alexander
Schuhmacher.

Abbinder